Merkwürdige Geschichte,

Von

Einem Menschen, der mit dem Teufel in einen Bund getreten auf achtzehen Jahr, und wieder durch Christum erlöset worden ist.

Nebst einer Schutzschrift über die Lästerung dieses Werks, und kurze Anmerkungen, durch Sprüche der H. Schrift.

Herausgegeben von

Johann Georg Schrœder, D. D.

und

Evangelisch= Lutherischer Prediger in Maryland.

Ephrata, gedruckt im Jahr 1790.

Dieses Buch gehört

Johannes Gehmann

Vorbericht.

Geneigter Leser!

Ich habe mich aus Noth und gefahr zu erretten, gedrungen gefunden, diese Schrift dem Druck zu übergeben, um einen jeden christlichen Leser, der Liebe zur Wahrheit hat, eine gründliche Nachricht zu geben, was in diesen Tagen sich in meiner Gemeine vor eine Begebenheit hat zugetragen, mit einem Menschen, der mit dem Teufel in einen Bund getretten ist vor achtzehen Jahren; und nun durch die Gnade Gottes in dem Blute JEsu wieder eine Erlösung gefunden hat. Die Sache ist erschröcklich anzuhören, und wird von vielen Menschen widersprochen, und ich habe schon vieles dadurch gelitten, und weiß noch nicht was der liebe GOTT ferner noch für leiden mir hierdurch zuschicken wird; doch er ist getreu! und lässet keinen über sein Vermögen versucht werden; sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinnen, daß wirs ertragen können.

So erschröklich diese Sache an zu hören ist, so wahr ist sie doch, und kan ich und die Zeugen, die von Anfang bis ans Ende darbey waren, ein gründlich Zeugniß ablegen; aber der Schweffelgestank, den der Teufel zurück gelassen hat, ist so groß, daß man besorget, daß viele Menschen an Leib und Seele Schaden leiden, wo nicht durch die Hülfe Gottes mit dieser Schrift derselbe vertrieben wird. (Ich meine die grose Lügen und Lästerung, die der böse Feind über dis Werk der Erlösung des armen Menschens, von des Teufels Gewalt gerettet, zurück gelassen) Ich werde mich, so viel als möglich ist, der Kürze allhier in meinem Schreiben befleisigen; doch so, daß alles, wie es mir dieser in

Handlung des armen Sünders ergangen, und was ich hiervon gesehen, gehöret und empfunden habe, mich nicht schäme, dasselbe der Welt bekant zu machen, damit der grose GOtt und sein heiliger Name möge von allen christlichen Herzen für solches Werk gelobet und gepreiset werden, und das theure Blut JEsu Christi des Sohnes Gottes, welches uns rein machet von unsern Sünden, möge groß geachtet werden in allen christlichen Gemeinen zur Stärkung ihres Glaubens, und Vergebung der Sünden dadurch zu erlangen, und des Teufels Reich möge in- und ausser uns je mehr und mehr zerstöret werden, damit noch viele Seelen, die mit Ketten der Finsterniß gebunden sind, mögen durch Gottes Wort und dessen Kraft in dem Blute des Lammes eine Erlösung finden. O! machet euch auf, alle die ihr zu predigen das Evangelium seyd ausgesandt und erhebet eure Stimme wider den Satan und sein ganzes Reich, damit dasselbe möge Abbruch leiden, und das Reich Christi möge vermehrt werden; besonders die in dem Amt der Versöhnung stehen. O! preiset dem Volk das theure Blut JEsu Christi an, und daß sie sich nicht aus Gewohnheit zum Altar oder Tisch des HErrn nahen; sondern damit sie dem Teufel immer aufs neue Widerstand thun, Vergebung ihrer Sünden empfahen, und also Kraft durch das Blut JEsu Christi in einem neuen Leben zu wandelen bekommen, darzu verhelfe mir GOtt und allen Christen um seines lieben Sohnes JEsu Christi Willen, Amen.

Waschington Caunty in Maryland.
St. Peters Gemeine den 15ten July
1789.

Gründliche Erzählung der Geschichte des Thomas Solvon, der mit dem Teufel in einen 18jährigen Bund getreten. Ein armer Sünder.

In diesem 1789ten Jahr den 29ten Juny, kam des Jacob Motz seine Frau mit dem Thomas Solvon zu mir in mein Haus, da ich mit meiner Frau und Kinder in der St. Peters Gemeine wohne, auf des Nicolaus Barths Land, nicht weit von St. Peters Kirche, welche Frau ein Glied der oberwehnten Gemeine ist, und nach meinem Erkentniß GOtt fürchtet. Sie erzehlte mir, daß dieser Thomas Solvon ein Anliegen hätte mir zu sagen, wie er in schlechten Umständen sich befinde, und solches klagte sie mit Thränen: worauf ich sie beyde in meine Stube zu gehen nöthigte. Hierauf fing Thomas Solvon an herzlich zu weinen, daß ihme die Thränen auf den Wangen herab flossen, und konte für Weinen kaum sein Elend erzehlen; da ich aber ihm mit diesen Worten zusprach: Es ist kein Sünder so groß, wann er sich legt in Christi Schoos, fing er an zu seufzen, da ich dann noch mit vielen Sprüchen aus der h. Schrift ihm zusprach, indem ich noch nicht wußte was seine Noth war über seine begangene Sünde, so sagte ich: erkenne und bekenne deine Missethat, daß du wider deinen HErrn und GOtt gesündiget hast, und wann dann deine Sünde (sagt GOtt) gleich blutroth sind, so sollen sie schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosinfarbe, so sollen sie wie weisse Wolle werden. Hier sahe ich, daß er anfing seine Augen ein wenig gegen mir aufzuheben, da er zuvor mich nicht ansehen konte, und fing an wieder mit Weinen, und erzehlete, wie daß er mit dem Teufel vor 18 Jahren in einen Bund

getretten sey, und nun wäre der Teufel zu ihm gekommen am Donnerstag als den 25ten Juny Abends um 6 Uhr, und habe ihm angekündiget, daß seine Zeit bis Mitwoch als den 8ten July aus seye, und er fürchte der Teufel würde ihn alsdann holen, und vielleicht noch eher: indeme er keine Ruhe hätte, und ihm der Teufel so viel zusezte, daß er sich selbst das Leben nehmen solte; bat mich und alle christliche Herzen, daß man vor ihn bäten möchte, damit er durch Christum erlöset würde. Er erzehlete noch mehreres, welches an seinem Ort soll gezeiget werden. Hierauf versicherte ich ihn, wann er ein herzliches verlangen hätte davon erlöset zu werden, so könte es geschehen, und erzehlete ihnen, daß vorhin schon viele durch Betrug des Satans wären verleitet worden; da sie aber Hülfe gesucht, wider befreyet worden; ich sagte ihnen aber, daß es ein Werk seye, daß ich alleine zu unternehmen, mich nicht unterstünde: dann ich müßte noch mehr Prediger haben, und auch müßte solches öffentlich in der Kirche geschehen, damit christliche Herzen mit Gebät und flehen den HErrn anrufeten, und dem Teufel sein Raub dadurch genommen werde. Hierauf fing er an zu seufzen, und sagte: Nun werden mich alle Menschen ansehen, und wo ich gehe und stehe, muß ich ihr Spott seyn, so lange ich lebe. Darauf sagte ich, Nein, du wirst nicht zu Schanden; sondern der Teufel, du wirst errettet und GOtt wird dadurch gelobet und gepreiset werden: denn der Teufel ist besorgt, daß seyn Betrug, wodurch er so viele Seelen zur Höllen führet möchte entdecket werden, und darum gibt er dir solche Gedanken, und will dich in sein Reich behalten; aber du wirst seinen Händen entrissen werden, glaube nur an Christum. Er setzte wieder hinzu: Ob es nicht in Joachim Leithers Haus könte geschehen? Ich antwortete: Nein, es müßte in einer eingesegneten Kirche seyn, und da müßte er seine Sünde vor der ganzen Gemeine bekennen, dem Teufel zum Trotz und GOtt zu Ehren, auch so vieler Seelen Besten. Ich hatte hier einen starken Kampf mit dem Teufel, bis ich den Tho-

mas Solvon dahin brachte, daß er seinen Willen mir übergab, nach Gottes Rath und Willen mit ihm zu handeln, wie ichs vor gut befande. Darauf gab ich ihm die Hand, und versicherte ihn, daß der Teufel keine Macht und Gewalt an ihn haben solte, Er solte dem Wort Gottes mehr glauben, als dem Teufel, dann der Teufel seye ein Lügner, und nicht in der Wahrheit bestanden, er solte nur mit der Frau nach Haus gehen, und sich mit Gebät und flehen dem HErrn anbefehlen; und wenn er nicht bäten könte, so solte er den Geist Gottes in ihm seufzen lassen, der würde ihn bey dem Vater vertretten, und selbst für ihn bitten, und ich wolte auch für ihn zu GOtt bitten; weilen ich aber gerne sahe, daß er auch den nächsten Dienstag als den 30sten Juny wieder zu mir käme, damit ich sein Bekentniß vor etlichen Zeugen in der Gemeine höre, so bate ich ihn, daß er und der Jacob Motz und dessen Frau um 10 uhr wieder zu mir kämen, und ich wolte noch etliche herbey rufen, damit ich sähe, was die darvon sagen, und so er noch ein oder andern von seinen guten bekanten wolte mit sich bringen, so wäre es mir lieb, solches versprach er, und ging mit der Frau heim. Dienstags kam er mit Jacob Motz, und Jacob Motzen Frau, frühe noch vor 9 Uhr in mein Haus, worauf ich sogleich meinen Botten zu einem meiner Kirchen-ältesten und Vorsteher schickte, der mir am nächsten war, der Vorsteher war nicht zu Haus, der Kirchen-älteste Andreas Stephan kam, und furchte sich sehr ins Haus zu gehen, da er doch mit seiner Haushaltung ein christlich Leben führet; ich aber redete ihm zu, und sagte, er würde nichts sehen, er solte sich nicht fürchten, ich wolte ihn nur als einen christlichen Zeugen haben; dieweil ich überzeuget wäre, daß er hernach nicht mehr sagen würde, als er gesehen und gehöret habe. Darauf um 10 Uhr ging Andreas Stephan und Nikolaus Barth (allwo Jakob Motz und seine Frau war) in meine Stube hinein, und sahen den armen Menschen mit vielem erbarmē an, hierauf funden sich noch zwey ein, wovon mir der eine nicht gefiel, und

ich ihn doch nicht konte weg heisen gehen; weil er begehrete da zu bleiben. Hierauf kam auch meine Frau, welche damals in des Oswalds Haus in der Nachbarschaft gegangen war, wie auch des Hrn. Pf. B's Magd, welche zur selbigen Zeit bey mir war, und war also eine kleine Versammlung in meiner Stube. Ich legte die grose Nürnberger Bibel auf den Tisch, und in Eröffnung derselben hatte ich den 42 Psalmen, Wie ein Hirsch schreyt nach frischem Wasser, so schreyet meine meine Seele GOtt zu dir, 2c. Aus diesem Psalm erkante ich sogleich, wie der Höllenjäger ihn jage, und ließ sogleich das Lied aufschlagen, Wo soll ich fliehen hin, 2c. Dieses wurde mit Thränen-vergiesen bey dem armen Sünder und uns abgesungen, doch konte der arme Sünder nicht singen; sondern seufzete und weinete. Nach geendigtem Lied rufte ich den HErrn mit Gebät und Flehen an um Errettung des armen Sünders. Nach vollendetem Gebät fing ich an ihn nochmals zu examiniren, und forderte ihn im Namen, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des heiligen Geistes auf, vor der Versammlung und sagte, daß er nicht lügen, sondern die Wahrheit reden solte, und solches thät ich 3 mal, worauf er bezeugte, er könte nicht anders reden und sagen, als wie er vorher zu Jakob Motz und seiner Frau gesagt hatte, und nachmals zu mir, und solches bekante er mit eben derselbigen Worte, wie es an seinem Orte folget. Ich widerlegte ihm die ganze Sache, und fing an eine Phantasie oder Traum daraus zu machen; er aber rufte ohne geheisen: So wahr GOtt GOtt ist! es ist so----und bat mich und alle Christen, sich seiner zu erbarmen, und den HErrn bitten um Errettung aus des Teufels Netz u. Stricken. Hierauf las ich den 42 Psalm ganz aus. Nach Ablesung des Psalmens, fragte ich ihn, Ob er glaubte, daß die Bibel Gottes Wort sey? Hierauf sagte er: Ja! Ob er die daraus gezogene Lehre unsers Catechismi gelernet hätte? Antwort: Nein. Ob er sie jemals gelesen hätte? Antwort; Ja. Ob er die darin enthaltene Glaubens-

Artikel auswendig hersagen könte? Antwort: Nein. Ob er diese unsere Lutherische Lehre bekenne, daß sie recht, und ob er dieselbe annehmen wolle? Antwort: Ja. Ob er sey getauft worden? Antwort: Ja, bey den Mennonisten. Ob solche Taufe im Namen des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes mit Wasser seye geschehen? Antwort: Ja. Ob er diesen seinen Taufbund wieder nach unserer Kirchenordnung erneuren wolle? und ob er dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen absagen wolle? Antwort: Ja. Ob er sich dem dreyeinigen GOtt Vater, Sohn und heiligen Geist aufs neue verpflichte, ihnen nach seinem Wort zu glauben, und in demselben Wort in seinem Reich zu leben, und solches durch Beystand des heiligen Geistes in demselben bis ans Ende getreu zu verbleiben gedenke, und endlich im Todte hierauf sterben wolle? Antwort: Ja. Nach vollendetem Examen segnete ich ihn ein und verbot dem Teufel, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, ihm an Leib und Seel keinen Schaden zu zu fügen, und nach Christi Verheissung ohne des Vaters Willen, ihm kein Haar verletzen solte, und solches thäte dreymal. Hierauf redete noch mehr mit ihm und befahl, er solte sich mit christlichen Leuten in Gebät und Flehen, bis den bestimten Tag halten, und solte ja nicht zweiflen an der Gnade in Christo JEsu. Darauf ging er mit dem Jakob Motz und dessen Frau in ihr Haus; sobald er dahin kam, nahm er ein Predigbuch, welches der Jakob Motz in der Stube auf einem Brett stehen hatte, und las darin; aber mit so viel Thränen, daß die Blätter so naß wurden, daß man sie an der Sonnen trocknen mußte, darauf ist er, ich weiß nicht wohin, bey guten Freunden und Bekanten umher gegangen; aber immer mit betrübtem Herzen, bis ihm GOtt den andern Tag (wie er sagt) mit einem hellen Schein in seinem Herzen erschienen wäre, wodurch er eine Linderung seiner Herzens-angst empfunden hätte. Nachdem alle Leute von mir hinweg waren, empfahl ich nochmals den armen Sünder im Gebät dem Herrn, und sahe ihn nicht wie-

der bis den folgenden Dienstag als den 7ten July nachmittags um 2 uhr ritte ich an des Jakob Motzen, unterwegs begegnete mir Herr Pfarrer Hehl, und war ganz unwillig über die Sache mit dem armen Sünder: dann die Leute hatten ihn mit zuviel Unwahrheiten berichtet, und dadurch einen Zweifel bey ihm zuwegen gebracht, so daß er wieder wolte nach haus reiten; ich aber bat, daß er doch bey meinem Hause anruffen solte, ich wolte sogleich wieder zurücke kommen, welches er versprach; aber nicht lange zu warten, darauf ritte ich eilends und kam an des Jakob Motzen Haus, da ich so gleich erfuhr, daß der arme Sünder da sey; so bald ich in die Stube trat, sahe ich ihn als einen armen Sünder, der zum Gericht geführet werden solte in der Stube sitzen, und ich konte vor Thränen nicht viel mit ihm reden; befahl aber dem Jakob Motz und seiner Frau mit dem armen Sünder an mein Haus zu kommen, welches sie auch sogleich zu thun versprochen, worauf ich mich so gleich auf meinen Gaul setzte, und eilends nach Haus ritte, um Herrn Pfarrer Hehl zu berichten, daß der Teufel ein Lügner sey. Darauf faßte Herr Pfarrer Hehl wieder Muth, und hatte keine Ruhe, bis er den armen Sünder selbst sähe, und ihm mit Trost beystünde; wir gingen ihm also entgegen, bis an die Kirche, da ich dann nicht wußte welchen Weg sie kommen würden, so stunden wir eine kleine Weile stille, und erblickten ihn sogleich über das Feld kommend nahe an der Kirche, worauf Herr Pfarrer Hehl ihn mit Thränen empfing, und ihm als einem Sünder den Trost seiner Errettung aus des Teufels Stricken und Gewalt zusprach. (Wer hier zugegen gewesen wäre, hätte ein steinern Herz haben müssen, wann er sich des Weinens hätte enthalten sollen.) Hierauf begaben wir uns in des Nikolaus Barths Haus, und gingen in die Stube, wo sich so gleich noch einige Menschen einfunden, und Herr Pfarrer redete so tröstlich und kräftig zu ihm, daß er endlich ermüdete, und um Kräfte wieder zu erlangen eine Weile

aufhörete. Da nun eine kleine Versammlung da war, befahl ich, daß man ein Lied mit dem armen Sünder absingen solte, da fing der arme Sünder an, und sagte: man solte das Lied singen, Schwing dich auf zu deinem GOtt, ꝛc. Das ganze Lied wurde gesungen, und solches gab mir einen grosen Trost, daß GOtt dem armen Sünder so viel Gnade gegeben hatte, ihn selbst zum Beystand an zu ruffen. Hier sahe ich schon, daß die Handschrift schon wieder da sey, so der Teufel wider ihn hatte, und wünschte nur daß sie völlig möchte zerrissen werden, es wurde also bis in die Nacht mit ihm gesungen und gebätet, und wir wolten ihn die Nacht nicht mehr aus den Händen lassen; aber er bat, daß man ihn doch mit dem Jakob Motz und seiner Frau heimgehen liese, er wolte den Mitwoch frühe, ehe die Kirche anging, da seyn. Weil ich nun sahe, daß der HErr schon so viel Gnade verliehen hatte, befahl ich daß man ihn solte gehen lassen. Darauf hatte der Herr Hehl und ich noch eine lange Unterredung in meiner Stube, und überlegten die Sache, die den andern Tag solten vorgenommen werden; wir befanden also für gut, uns in solcher wichtigen Sache wohl vor zu sehen, damit wir selbst nicht mögten untüchtig erfunden werden, und wurden einig, daß wir um Vergebung der Sünden, und zur Stärkung unsers Glaubens, frühe, noch vor der Predigt, zum heiligen Abendmahl gehen wolten. Hierauf empfahlen wir die Sachen mit Gebät und Flehen dem HErrn, und legten uns zur Ruhe.

Mitwochs den 8ten July frühe um 7 uhr ging Herr Pfarrer Hehl mit noch einigen guten Freunden dem armen Sünder entgegen, um halb 8 uhr kam Herr Hehl mit dem armen Sünder, und ging in des Nikolaus Barths Haus. Die Leute fingen an mit dem armen Sünder zu singen. und das Volk fing an sich häufig zu vermehren, um 9 uhr ging Herr Hehl und ich mit dem armen Sünder der Kirche zu: wir hatten ihn bey der Hand, und viel Volks folgete uns nach, als wir an die Kirche kamen, war dieselbe noch nicht eröffnet, wir blie-

ben eine Weile vor der Thüre stehen, bis der Vorsteher den Schlüssel brachte, und die Kirche aufmachte, welches wohl eine halbe Viertelstunde währete. Hier bekam ich Gelegenheit mit dem Volk zu reden, und sagte: daß ich glaubte, daß viel Volk sey hieher gekommen, daß sie den Teufel sehen wolten; sie würden ihn nicht sehen, und wann sie aus solcher Absicht wären hieher gekommen, so solten sie nicht in die Kirche gehen: dann wann sie solten Schaden davon tragen, so solten sie mir keine Schuld geben; wann sie aber wären hieher gekommen, daß sie mit Gebät und Flehen den HErrn wolten anrufen, daß er sich des armen Sünders annehmen, und ihn von des Teufels Band erlösete, so würden auch sie und die Engel im Himmel sich erfreuen über einen Sünder der Buse thut, auch stellete ich ihn allen Menschen zum Spiegel vor Augen, daß sie sich doch dem Teufel nicht solten übergeben, daß er keine so grose Macht an ihnen haben möge wie an diesem armen Menschen. Ich redete noch viel mehr; aber die Thränen fingen an bey mir und allem Volk die Backen herunter zu fliesen. Ich weiß nicht ob ich mein Lebtage so viel Weinen von Menschen bey der Kirche je wieder sehen werde. Herr Hehl that ein Gebät vor der Kirchenthüre und so wurde noch ein Gebät gethan von einem Fremden, den ich nicht kenne; ich hörete aber hernach, daß es ein Mennonisten Prediger soll gewesen seyn.

So bald die Kirche offen war, tratten wir mit dem armen Sünder hinein, und gingen um den Altar in den Pfarrstul. Ich leiß das Lied aufschlagen: Wo soll ich fliehen hin? Nach Endigung dieses Lieds trat Herr Hehl und ich vor den Altar, beichteten auf unsern Knien, und einer absolvirte den andern, und sprach die Absolution, oder Vergebung der Sünden. Hierauf dankten wir GOtt auf unsern Knien vor die Vergebung unserer Sünden, und ich bätete das Vater Unser vor dem Altar, und segnete das Brod und den Kelch. Hierauf ließ der Herr Hehl etliche Vers aus einem Communions-lied singen, und so empfing er das heilige Abend-

mahl von mir und ich von ihm. Hierauf sagter er die Danksagung für das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch. Hierauf wurde gesungen: Auf Christen-mensch, auf auf zum Streit! 5 Vers. Und so ging ich auf die Kanzel, und es wurde alles Volk aufmerksam, und ehe ich zu meinem Text schritte, machte ich eine Anrede an die anwesenden, von der Sache, die solte vorgenommen werden, und stellete ihnen den armen Sünder als einen der mit Ketten u. Banden des Satans wäre gefesselt gewesen, vor, und sagte, daß der HErr ihn schon eine Erlösung im Blute des Lammes hätte sehen lassen, und hoffte, daß die völlige Erlösung, durch Zerreissung der Handschrift, so der Teufel gegen ihn hatte, würde finden. Hierauf kamen noch 3 Prediger, ein Reformirter Namens Heuninger, und zwey englische regulirte Baptists, des alten Bambridgen Söhne. Wir sahen heute niemand nach seiner Religion an, sondern liesen den armen Sünder Theil nehmen an allem christlichen Gebät und Flehen, damit der Teufel, der die Christen in so viele Secten und Rotten zerstreuet hat, auch hier keine Macht und Gewalt an uns finde. Nachdem ich meinen Eingang geendiget hatte, ließ ich noch den bekanten Vers aus dem Liede. Liebster JEsu! wir sind hier, singen, nemlich: O du Glanz der Herrlichkeit, rc. Nach abgesungenem Vers fiel ich auf meine Knie, und die Gemeine, und bätete mit Rufen und Schreyen zu GOtt um Errettung des armen Sünders Seele; ich konte kaum vor Thränen bäten, und so wurden auch viele Thränen vergossen von der Gemeine. Nach geendigtem Gebät nahm ich meinen Text aus 1 Joh. 3, v. 8. Wer Sünde thut der ist vom Teufel: dann der Teufel sündigte von Anfang. Darzu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Ich theilte meine Predigt in zwey Hauptheile ein, wie es vor dismal mein Text angab. Im ersten Theil zeigte ich was Sünde sey, und wie dieselbige vom Teufel herrühre, und wie der Teufel in uns, und durch uns sein Werk habe. Im 2ten Theil zeigte ich, wie dieses Werk

durch Christum in uns müßtr zerstöret werden, daß also Gottes Reich zu uns komme, und das Reich Christi vermehret werde auf Erden wie im Himmel. Hier merkte ich die Aufmerksamkeit in der Gemeine auch bey dem armen Sünder, wie er so voller Angst und Zagen wurde, und ganz laut weinete, zitterte und bebete, und der Angstschweis trieb bey ihm so stark, daß er in der Kirche nicht bleiben konte, und man mußte ihn unter den freyen Himmel führen, wovon er nachmals selbst erzehlete, daß er das helle Feuer in seiner Seelen so stark empfunden hätte, daß, so es die Leute wüßten, würden sie sich alle vor Sünden hüten, damit sie nicht an den Ort der Quaal in der Ewigkeit gelangen möchten, dieweil er einen Vorschmack des höllischen Feuers empfunden hätte; ich ließ mich aber in meiner Predigt nicht stören, und vollendete dieselbe ohne einige Zerstörung in der Gemeine zu vermerken: Ich schloß meine Predigt mit einem kurzen Gebät, und der Herr Hehl ließ einige Verse aus des Wolderdorfs Gesangbuch singen, und sodann sprach er den Segen, und verkündigte die Nachmittags Predigt für sich, und so gingen wir mit dem armen Sünder aus der Kirche an des Nikolaus Barths, und nahmen ein wenig Speise zur Stärkung unserer Leiber. Nachmittag predigte Herr Hehl, und nahm seinen Text aus Lu. 15, v. 2. Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Da der Herr Hehl predigte, stund ich auf der Treppe, die nach der Kanzel geht, um auf den armen Sünder und das Volk Acht zu haben, und nahm wahr, daß der Teufel den armen Sünder nicht mehr so stark beunruhigte, aber er machte sich an einen reformirten Prediger, der fing ganz laut an mit dem armen Sünder im Pfarrstuhl zu reden, und die Leute gaben nicht mehr Acht auf die Predigt; und wurden alle unruhig, und sahen auf den reformirten Prediger, das war ein recht Werk des Satans, damit das Wort, welches geprediget wurde, durch den Herrn Hehl, keinen Nutzen bey dem armen Sünder, wie auch bey den Zuhörern, haben möchte;

sobald ich solches merkte, ging ich die Treppe herunter und stieß den reformirten Prediger an den Arm, und sagte, er solte nicht mit dem armen Sünder unter der Predigt reden: dann der Teufel suche hierdurch dem Prediger die Kraft zu nehmen, darauf schwieg er ganz stille. Es versammlete sich aber noch immer mehr Volk, die alle nur kamen, daß sie den Teufel sehen wolten, und wußten nicht, daß der Teufel sein Werk in ihnen hatte, nemlich in den Kindern des Uuglaubens; ich aber sahe, daß es nicht gut würde gehen mit so viel Volk, indeme man einen Karch mit Brod, Lebkuchen und auch starke Getränke brachte, und führete es gerad vor die Kirchenthür, und ich sahe solche Leute dabey, wovon ich überzeugt bin, daß sie weder GOtt noch den Teufel kennen, und eben so groß einen Bund mit dem Teufel haben, als der arme Sünder, der von des Teufels Banden und Stricken befreyet zu seyn suchte; doch ich befahl dem HErrn die Sache, und der Teufel möchte auch noch so viel seiner Diener da haben, so wüßte ich, daß GOtt stärker sey, als der Teufel, und hiermit tröstete ich mich, und ließ mich an dem Werk nicht stören. Nachdeme der Herr Hehl seine Predigt geendiget hatte, gingen wir wieder aus der Kirche, und es wurde englisch zu predigen in Zeit von einer halben stunde versprochen, und so gingen wir wieder in des Nikolaus Barts Haus, um noch einmal mit dem armen Sünder zu reden, von wegen seinem Lebenslauf, und wie er den Bund mit dem Teufel gemacht hätte, wir 5 Prediger, die bey dem Examen waren, gingen also mit einander in eine Stube alleine, aber das Volk fing an sich zu vermehren, und wir befanden es vor gut, daß einer von den englischen Predigern ging um zu Predigen, damit auch die englischen Leute, die da wären, möchten eine Erbauung haben, und es wurde ausgemacht, daß der junge Absalom Babridge predigen solte. Er ging und predigte, und wir hielten dann Examen, und wurde solches sowohl in deutsch als englischer Sprache auf geschrieben, und lautet wie folgt:

Heut datum den 8ten July 1789. Im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes des heiligen Geistes, bekennet Thomas Solvon, vor GOtt dem Allmächtigen und seiner Gemeine, daß er geboren sey in Irland, im Jahr 1753. den 4ten October, sein Vater war Thomas Solvon, der römisch-Catholischen Religion zugethan, seine Mutter Catharina Burck, zugethan der Hochkirche von Engeland. Dieser Thomas Solvon ward auch nicht getauft in seiner Jugend, auch in seiner Kindheit in keine Schule kommen, im 18ten Monat seines Alters ist er mit seinen Eltern in America kommen, da ihn sein Vater verbunden an Peter Kiefer in Lancáster, allwo er blieb, bis er 11. Jahr alt war, unterdessen ist sein Meister gestorben, und seine Mutter verband ihn zum Christian Neukommer, einem Mennonisten in Manner Taunschip, Lancáster Caunty, bis er 21 Jahr alt war, dieser Neukommer schickte ihn während der Zeit 4 Monat in die Schule, da er in der deutschen Sprache ein wenig hat lesen und schreiben lernen. Er ist, nach seinem Bekentniß, von seinem Meister zu der Mennonisten Gemeine angehalten worden, und bey dieser Gemeine ist Thomas Solvon auf den Namen der heiligen Dreyfaltigkeit getauft worden von einem Mennonisten Prediger Bentz Hirsche, im Jahr 1771. am ersten heiligen Ostertag, im 18ten Jahr seines Alters, ist er in den Bund Gottes getreten, und in eben demselbigen Jahr, im Monat July, machte er auch einen Bund mit dem Satan, auf folgende Weise: Thomas Solvon hatte eine Stiefschwester, die machte damals Hochzeit, und er wolte sich auch gerne einfinden; da es ihm aber an Geld fehlte, ersuchte er seinen Meister um Geld; aber sein Meister wolte ihm kein Geld zum Frolocken geben, und wehrete ihm zu gehen; weil aber Solvon ein groser Liebhaber war, von allerley sündlichen Gesellschaften, mit Fluchen, Schweren, Spielen, Tanzen und andern bösen Werken des Teufels, eezürnete er sich heftig über seinen Meister, der ihm das Frolocken schon oft verwehret hatte, und sagte, Er wolte Geld zum Fro-

locken haben, und solte ers beym Teufel holen. Da es Nacht war gingen die Leute zu Bette, und Solvon auch; in der Nacht kam das Vieh in den Hof, und er stund freywillig auf, aus seinem Bette, um 11 Uhr, das Vieh aus dem Hof zu treiben; er war aber voll Zorn und Bosheit, fing heftig an zu fluchen, schweren und dem Teufel zu rufen, daß, wann er Geld hätte, solte er kommen, und es ihm bringen, augenblicklich kam der Teufel in eines Menschen Gestalt, und sagte, wann er ihm seinen Tauf und Zunamen schriftlich geben wolte, so wolte er ihm auch Geld geben. Solvon antwortete, er hätte ja keine Dinte, Feder und Papier, da sagte der Teufel, er wolte solches schon für ihn finden, er müßte ihm seinen Namen, mit seinem Blute geschrieben, geben. Darauf nahm Thomas Solvon sein kleines Federmesser, und öffnete an seinem rechten Daumen eine Ader, nahm von seinem eigenen Blute, und unterschrieb damit seinen Tauf- und Zunamen, und gab ihn dem Teufel; als aber der Teufel seinen blutigen Namen empfangen hatte, gab er ihm ein wenig Geld, welches er anfangs nicht erkante und auf die Erde warf, da es aber einen Glanz von sich gab, hube ers wieder auf, da war es Geld, unter welchem befand sich ein Wechsel-Thaler; diesen Thaler konte er auf keinerley Weise zu etwas gutes anwenden: dann sobald er etwas kaufte, und damit bezahlen wolte, hatte er den Thaler nicht. Er ging einsmals in einen Stohr, vor der Thüre hatte er den Thaler, und gedachte sich damit ein seiden Halstuch zu kaufen; da es aber abgeschnitten war, und ers damit bezahlen wolte, war der Thaler weg, und er konte ihn nirgends finden; da er aber wieder aus dem Stohr kam, hatte er ihn wieder. Er konte also den Thaler auf keinerley Weise zu etwas gutes anwenden; sondern zu lauter bösen Werken des Teufels, als Saufen, Spielen, Tanzen und dergleichen Dingen, und wann er ihn hatte ausgegeben, kam er allemal wieder zu ihm zurück, und wurde ihn nicht los. Solvon gedachte anfangs nicht, daß es der Teufel möchte gewe-

sen seyn; als ihn aber der Erschienene fragte, ob er auch einmal mit ihm gehen wolte, und wann er vor ihn kommen solte? antwortete Solvon mit ganz verdrießlichen Worten, er brauchte vor 18 Jahren nicht für ihn zu kommen, damit war der Teufel zufrieden, und sie gingen von einander.

Betreffend des Thomas Solvon seine Eltern, sie hatten 19 Kinder im Ehestand mit einander gezeuget, und es war zwischen ihnen immer ein Religions-streit und Uneinigkeit, sein Vater war ein sehr schlechter Mann, allen teuflischen bösen Werken zugethan, und gerieth ziemlich in Schulden, welche er nicht vermögend war zu bezahlen, ging durch und verließ seine Ehefrau, und ward um seiner schlechten Aufführung Willen, in seinem Alter als ein Ehebrecher erfunden, und man weiß bis diese Stunde noch nicht, wo er hinkommen ist. Sein Bruder Johann Solvon, der etwas älter war als er, und auch in einem bösen Bund stund, ist schon vor 3 Jahren wegkommen, und man weiß nicht, wo er zu finden ist.] Daß wir wieder auf Thomas Solvons betrübte Umstände kommen: Als seine arme alte verlassene Mutter erfuhr, daß er ein so gottloses böses Leben führete, ging sie zu ihm, und besuchte ihn mit ganz betrübtem Herzen, bittet, ermahnet und bestrafet ihn mit Thränen, und sprach, wann er ein so gottlos böses Leben werde fortführen, und sich nicht bessern, so wäre er ein Kind des Teuffels, und verflucht von dem HErrn; darauf gab er seiner Mutter zur Antwort, wann er verflucht seye, so wäre sie auch verflucht, und schlug seiner alten Mutter alle Reden in der Wind, und ging also in seinem bösen teuflischen Leben dahin, mit spielen, fluchen, schwören, u. d. g. Er verachtete die Prediger des göttlichen Worts, die heilige Sacramenta. Alle Prediger verspottete er, es war kein Prediger nicht, wann er ihn hörete, er wußte dann seine ganze Predigt zu verspotten, und hatte seinen Scherz und Zeitvertreib damit. Kurz: Er war ein Feind von allem Guten, und konte gerechnet werden unter die losen Verächter, die nicht nach GOtt

fragen. Im February 1789. kam er in Fränklin Caunty zu Peter Beimbrecht, und arbeitete bey demselben, als ein Leinenweber, am 25ten Juny Abends ohngefehr um 6 ging er aus dem Haus, in das Kornfeld, unter einen Apfelbaum ganz allein um sich in den Schatten zu legen, da kam der Teufel wieder zu ihm, in einem ganz grünen Kleide, und fragte, ob er ihn kenne? Solvon sagte, Nein, da antwortete der Teufel: er kenne doch ihn; Solvon sagte, es wäre ihm gleichviel, ob er ihn kenne oder nicht, darauf gab ihm der Teufel ein Spiel Karten, und Solvon nahm es ihm ab, da er die Karten ihm abgenommen hatte, sahe er auf seine Füsse, und ward gewahr, daß er einen ungestalten Stollfuß hatte; Hierbey gedachte er, es wäre der Teufel, endlich schauete er ihm auch auf die Hände, und wurde sein blutiges Handschreiben gewahr in des Teufels Hand, da sagte der Teufel, er hätte einen Antheil an ihn. Solvon sagte, er solte gehen in 3 Teufels Namen, er hätte nichts mit ihm zu thun, darauf Solvon (als der Teufel zu ihm sagte, in 14 Tagen als den 8ten July wäre seine Zeit, so er mit ihm gemacht aus) wieder ins Haus ging; sagte aber niemand etwas davon, was im begegnet seye: sondern legte seine vom Teufel empfangene Karten an das Fenster, und bis er sich wieder herum drehete, waren sie weg. Solvon war darauf ein paar Tage ganz ruhig, thät seine Arbeit wie gewöhnlich; aber am 3ten Tage wachte sein Gewissen auf, und er suchte Hülf und Rettung. Er begab sich zum Herrn Pfarrer Jung in Hägerstadt; hatte aber keine Macht ihm seinen betrübten Zustand zu klagen, und ging wieder unverrichter Sache hinweg, und kam zu Jacob Motzen Frau, und klagte ihr seinen ganz betrübten Zustand, wie es mit ihm wäre. Sie erschrack über diesen fürchterlichen Vortrag, nahm ihn sogleich und führete ihn zum Herrn Pfarrer Joh. Georg Schröder Evangelisch-Lutherischen Prediger an der St. Peters-Kirche in Waschington Caunty in Maryland. Solvon erzehlte dem Herrn Pfarrer Schröder seinen ganzen Zustand, so wie es allhier beschrieben ist,

er bittet, vermahnet und warnet auch seine Kameraden, die jemals in bösen Companien mit ihm waren, auch alle Menschen, daß sie doch um Gottes und ihrer armen Seelen Willen sich hüten, und kein so Gott- und Sorgloses Leben führen sollen, wie er gethan hätte; er bittet zugleich alle Menschen vor seine Erlösung vom Todt und Teufel zum lieben GOtt zu seufzen und zu bäten, und wünschet von ganzem Herzen allen Menschen Gottes Gnade, zu ihrer Bekehrung um JEsu und ihrer armen Seelen Willen. So viel von mir, aller Menschen Heil und Wohlfahrt wünschender,

THOMAS SOLVON, ein armer Sünder.

Hiermit bezeugen wir Endes unterschriebene, daß dieses ist das öffentliche Bekentniß und Wunsch, so Thomas Solvon vor der ganzen Gemeine, und in Gegenwart unserer fünf Prediger abgelegt den 8ten July 1789. Welches wir attestiren und zu mehrerer Beglaubigung unterschreiben.

J. G. Schröder D. D. Ev. Luth. Prediger.
J. G. Hehl Ev. Luth. Prediger.
Absalom Bambridge, R. B.
Peter Bambridge, R. B.
Ulrich Heuninger, Ref. Perdiger.

Nach vollendetem Examen gingen wir Prediger wieder mit dem armen Sünder in die Kirche, der arme Sünder ging in den Pfarrstuhl, und ich und der Herr Hehl traten vor den Altar, da wurde sein Bekenntniß, welches er vor Zeugen abgelegt hatte, erstlich in der deutschen und nachmals in der englischen Sprache der Gemeine vorgelesen: darauf wurde er von mir aus dem Pfarrstuhl geholet, und er bekante seine Sünde, und den Bund, welchen er mit dem Teufel gemacht, vor GOtt und der Gemeine, bat auch alle Menschen, sich für solchen schröcklichen Sünden zu hüten, auch ermahnete er seine Kameraden, wie oben gemeldt. Hier war fast kein Mensch, der es hörete, der sich des Weinens enthalten konte, ja so gar die kleinen Kinder weineten. Nach Endigung seiner Beichte, gab der Herr Hehl ein kräftiges Gebät vor den armen Sünder zu dem Vater aller Gnaden, und bat, um die Barmherzigkeit JEsu, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Hier stund der arme Sünder mit zittern und beben, bis ich ihm die Hand, bey dem Gebät des HErrn, auf das Haupt legte, da verlohr sich alles beben und erschrecken. Hierauf wurden ihm folgende Fragen vorgehalten: Erstlich, Thomas Solvon, bist du getauft worden? Antwort, Ja. 2. Hast du mit dem Teufel nach der Taufe einen Bund gemacht? Ant. Ja. 3. Ist dir der Teufel in leiblicher Gestalt erschienen? Ant. Ja. 4. Hat dir der Teufel Geld gegeben? Ant. Ja. 5. Hast du dem Teufel eine Handschrift gegeben? Ant. Ja. 6. Ist dieselbe mit deinem eigenen Blut unterschrieben? Ant. Ja. 7. Ist dir der Teufel wieder erschienen, und hat dir gesagt, daß deine Zeit aus seye? Ant. Ja. 8. Hat dir der Teufel die Handschrift wieder gewiesen? Ant. Ja. 9. Hat dir der Teufel ein Spiel Karten gegeben? Ant. Ja. 10. Hast du noch einig Ding vom Teufel? Ant. Nein. 11. Warest du bey Herrn Pfarrer Jung in Hägerstadt, und hast Trost vor deine begangene Sünden gesucht? Ant. Ja; ich habe aber keine Kraft gehabt, ihm meine Noth zu klagen, und bin unverrichter Sache

fort gegangen. 12. Sind dir nun alle deine Sünden von Herzen leid, und entsagst du aufs neue dem Teufel, der Welt und allen ihren Werken und Wesen und begehrest von ganzem Herzen von allen deinen Sünden los zu seyn, und von der Gewalt des Teufels durch das Blut JEsu Christi, und wilt du hierauf zum heiligen Abendmahl gehen, und begehrest Gottes Gnade und Barmherzigkeit durch Christum zu erlangen? Ant. Ja. 13. Wilt du durch die Gnade Gottes und des heiligen Geistes Beistand, dein Leben bessern? Ant. Ja. Hierauf empfing er die Absolution, und Peter Bambridge that in englischer Sprache eine Danksagung für die Vergebung der Sünden. Hierauf wurde er zum heil. Abendmahl gelassen, und wurde Kirche vor Herrn Peter Bambridge in englischer Sprache verkündiget, in einer Viertelstunde Zeit, und so gingen wir aus der Kirche. Als Peter B. predigte, sahe ich mit Verwunderung den armen Sünder an: ich hatte ihn vorher nie so frey mit aufgerichtem Haupte stehen sehen, O wie sahe er dem Prediger in die Augen, und als eine hungrige Seele nach dem Worte Gottes verlangend. Hier erkante ich die Kraft des Bluts JEsu, welches uns rein machet von allen unsern Sünden, und nun sahe ich, die Handschrift, so der Teufel wider ihn hatte, völlig zurück und zerrissen. Nach geendigter Predigt, gingen wir in des Johann Barths Haus, nebst der Kirche, allwo das Nachtessen für die Prediger bereitet war, wir nahmen den armen Sünder, der nunmehr innerlich von des Teufels Gewalt und Stricken befreyet war, aus der Kirche; allein das Volk umringte ihn, und hie kam einer, der wolte mit ihm reden, und dort einer, und es sahe aus, als wenn der Teufel, der die arme Seele verlassen müssen, nun suchte den Leib von aussen an zugreifen; solches wurde Ruchbar, und es gab einen grossen Lärmen. Ich ging hin und holete ihn in des Joh. Barths Haus; allein das Volk drang so stark in die Stube, daß man den Tisch nicht decken und das Essen bereiten konte; ich redete die Leute an, und sprach: sie

solten doch Platz machen, und in die Luft gehen, es wäre ja zu warm in der Stube, und ich dächte es wäre besser draussen für sie, und daß wir wolten zu nacht essen, und alsdann in die Kirche gehen, und wenn sie keinen Platz machten, so könten wir nicht zu unserm Zweck kommen. Hierauf machte sich das Volk aus der Stube; ehe sie aber halb hinaus waren, that Peter Bambridge noch eine kurze Vermahnung zum Volk, vielleicht aus einer guten Absicht; aber ich sahe, daß das Volk wieder zur Thür herein drang, und sein Bruder Absalom redete mit ihm ganz leise, da hörete er auf. Ich redete wiederum zu dem Volk, daß sie doch solten Platz machen, damit die Frau im Hause könte das Essen bereiten, da fingen die Leute wieder an Platz zu machen. Hier stund der arme Sünder wieder auf, und machte eine Anrede an das Volk, stellete sich selbst zum Exempel dar, und sagte, daß sich alle Menschen an ihm spiegeln solten, und thät eine vortrefliche Rede, daß kein Prediger sie besser thun könte. Hier drang das Volk wieder mit Haufen in dieStube, daß ich muß sagen, daß ich mein Lebtag dergleichen nie gesehen habe, was der Teufel auch bey Gutgesinneten für eine Macht hat, und hier sahe ich wie der Teufel sich in Gestalt eines Engels des Lichts verstellen kan; die Frau drang also mit macht in die stube und bereitete den Tisch, und so wurde Platz gemacht, und wir 5 Prediger und der arme Sünder assen zu Nacht: aber der ame Sünder aß nicht viel, als ein wenig Hünersuppe mit Reiß: dann die innere Furcht und Schrecken war weg; aber die äusserliche Furcht vor dem Volk war groß; nachdem wir gegessen hatten, war ich besorgt, daß man wieder in die Kirche gehen solte, weil der Herr Hehl wieder in deutsch hatte versprochen zu predigen, und nach Endigung seiner Predigt Kirche für mich verkündiget hatte; aber hier wurde die Unruhe bey dem Volk so groß, und es konte die Bosheit, so sie über den armen Süuder, und über mich und Hr. Hehl hatten, nicht mehr verborgen bleiben: dann es waren solche Menschen, die weder GOtt noch Teufel kennen.

Es liefen unterschiedliche Bottschaften bey mir ein, daß wir uns solten in acht nehmen: es wäre eine Rotte vor der Thüre, die wolten entweder die Prediger Tödten, oder den armen Sünder. Ich wolte zuerst gar kein Gehör geben; aber die Botten kamen so stark, daß ich mußte GOtt um seinen Rath und Beystand anrufen, und ich rief den Hrn Hehl allein, und erzehlete ihm die Sache, und wir wurden Raths, daß das beste Mittel hierin sey, das er in die Kirche ging und predigte; und ich den armen Sünder verwahre, damit uns und ihm am Leibe keinen Schaden zugefüget werde, der Herr Hehl ging also in die Kirche; es war etwa 9 uhr; sobald Herr Hehl in der Kirche war, rief ich den armen Sünder in die Kammer, in des Johannes Barths Haus, und suchte Gelegenheit mit dem armen Sünder an einen sicheren ort zu fliehen, und erzehlte ihm die Ursache, und er war zufrieden, allein ich wolte mit ihm zum Fenster hinaus; es war aber allenthalben postirt, und ich besorgte, wann ich zum Fenster hinaus steigen würde, und es jemand sähe, es einen Lärmen und Verdacht verursachen würde; darauf wurde ich mit dem armen Sünder einig, daß er mit mir zur Thür hinaus wolte; er war aber doch voller Furcht, es möchte ihn einer auf den Kopf schlagen; ich aber redete ihm zu, er solte sich nicht fürchten, GOtt sey stärker als der Teufel, und der GOtt, der ihn innerlich befreyet hätte, könte ihn auch äuserlich für seinen Feinden schützen, und so nahm ich ihn bey der Hand, und führete ihn von der Kammer durch die Stube, und so zum Hause hinaus, zu der Spring, und sagte, wir wolten uns bey der Spring ein wenig erfrischen; es waren noch ziemlich Leute vor der Thür, und 2 kamen auch gerad von der Spring uns entgegen, welche ich kennete, und glaubte, sie würdens nicht sagen, wo wir hingegangen wären, wir stiegen also bey der Spring über die Fenß, und gingen durch die Wiese in mein Hause, wo uns noch zwey unterwegs begegneten, welchen ich verbot zu sagen, daß sie uns gesehen hatten, und sagte ihnen, daß sie dem armen Sünder und mir nach dem

Leben trachteten: Ich kam also mit Frieden in mein Haus, allwo ich zwey von meiner Frauen Freunde antraf, welchen ich befahl in meinem Hause zu bleiben, u. sagte, daß das Volk im Sinn hätte, mich u. den armen Sünder zu tödten. Ich ging hierauf ganz allein nach der Kirche, um mein Gesangbuch und Bibel zu holen, und den andern Predigern die Umstände zu erzehlen, als ich an die Kirche kam, sahe ich, daß dieselbe so voll Leut war, daß kein Mensch zur Thür aus und ein konte, und ich traf die 2 englische Prediger haussen vor der Thüre an, die sagten zu mir, der Teufel hätte einen Block gelegt zum Fall, ich rufte sie auf die Seite, und erzehlete ihnen, was ich gehöret und gesehen hätte, und wie ich den armen Sünder an einen sicheren Ort gebracht hätte, und sie solten mit in die Kirche gehen, ich wolte auch hinein und meine Bücher holen, hierauf antworteten sie, es könte niemand mehr hinein kommen; ich sagte, ich wolte sie schon hinein bringen, sie solten mir nur folgen, und ging mit ihnen an das Fenster, das an dem Pfarrstuhl ist, und hieß die Leute weggehen, ich stieg zuerst in die Kirche, und half auch den zween englischen Predigern hinein, darauf ging ich zum Altar, und gab dem Hrn. Hehl ein Zeichen, daß alles noch wohl stünde, und daß ich wieder zum armen Sünder ginge, und so nahm ich meine Bücher, und ging durchs Fenster wieder meinem Hause zu, allwo ich den armen Sünder mit den 2 meiner Freunden antraf, ich war noch nicht lange in meinem Hause, so kamen 3, die wolten mit dem armen Sünder reden, ich ging vor die Thür, ihnen entgegen, und fragte, was sie wolten, sie antworteten, sie wolten mit dem armen Sünder reden, ich sagte, es hätte heute niemand mit ihm zu reden, als ich und die andern Prediger, und so fragten sie, wo er dann sey? ich sagte, er sey gut aufgehoben vor seinem Feind, und versicherte sie, daß der Teufel keine Macht an ihn haben würde. Hierauf gingen 2 hinweg; einer aber hielte an, mit ihm zu reden, von wegen dem J. Er hätte gehört, daß der arme Sünder gesagt hätte, er wär: bey

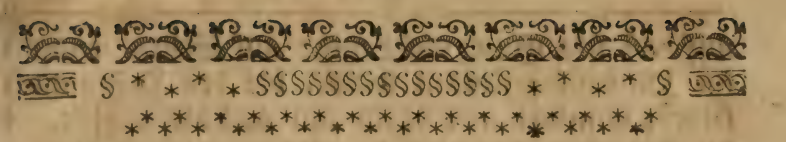
dem J. gewesen, und der J. thäte es leugnen, ich sagte, seiner Aussage nach, seye er bey dem Hrn. J. gewesen; aber er hätte keine Kraft gehabt, dem Hrn. J. seine Noth zu klagen, also ging dieser auch weg. Hierauf gingen auch meiner Frauen Freunde nach der Kirche, und ich befahl ihnen, sobald sie einen Aufruhr merkten, so solten sie mir Notice geben, so wolte ich mit dem armen Sünder noch an einen sicherern Ort, als dieser ist, fliehen. Hierauf verriegelte ich die Thüre so gut als ich konte, und der arme Sünder setzte sich hinter den Ofen, und war also niemand in der Stube, als ich und meine Frau, der arme Sünder und meine zwey Kinder, wovon das jüngste noch keine 2 Jahr alt ist, in der Wiege lag, ich sahe alle Augenblick auf meine Uhr, ob es bald 11 uhr seye? weil das die Stunde sey, an welcher ich die gröseste Anfechtung erwartete: dann der arme Sünder fand eine völlige Erlösung in dem Blute des gekreuzigten JEsu, nur die äusserliche Furcht vor den bösen Menschen war so groß, daß ich genug zu trösten hatte, sobald es 11 uhr war, kam eine grose Menge meinem Hause zu, ich wüßte nicht wie viel es waren, wann ich nicht nachmals erfahren hätte, daß es 19 oder 20 Mann waren, die sich alle mit einander verheisen hatten, mich oder den armen Sünder zu tödten, und hatten alle Stangen und grose Stöcke in den Händen, ich stellete mich mit einem stecken in der Hand hinter die Thür, und meine Frau an das Fenster: nun kamen sie an, und ich hörte sie sagen in englischer Sprache: Das ist das Haus: sie klopften an die Thür und fragten, wer Haushalter sey; sie bekamen aber keine Antwort. Sie fragten zum 2ten und so zum 3ten mal; aber niemand gab ihnen Antwort. Hierauf wurden sie unwillig, und sagten, so man die Thüre nicht öffnen wolte, so wolten sie sie aufbrechen, hierauf gab meine Frau einen laut von sich vor dem Fenster, und so flohen sie alle von der Thüre dem Fenster zu: meine Frau fragte, was sie wolten, sie fragten, wo ich seye, meine Frau sagte, sie glaube ich seye in der Kirche: dann sie hätte mich seit Sonnenuntergang nicht ge-

sehen, sie fragten wo der Solvon sey? meine Frau sagte, sie wüßte nicht; doch könte sie so viel sagen, daß er an einem guten Ort wäre. Hierauf fragten sie, ob es ihr nicht bang seye, daß der Teufel mich oder den Solvon die Nacht holete? Meine Frau antwortete, es wäre ihr gar nicht bang vor dem Teufel, daß er ihren Mann noch den armen Sünder holete; sie solten sich nur in acht nehmen, daß der Teufel sie nicht hole, wenn sie so angingen, und nicht auch Busse thäten, wie der arme Sünder gethan hätte, so besorgte sie, daß der Teufel sie alle holen würde. Hierauf grif einer nach meiner Frau, sie bey dem Kopf zu kriegen; meine Frau aber zog den Kopf zurück, ergrif einen Stock, und sagte wann sie nicht bald gingen, und liesen sie und ihre Kinder ruhen, so wolte sie ihnen alle die Köpfe zerschlagen. Hierauf sprangen sie alle hinweg. Meine Frau sagte ihnen noch allen, daß sie des andern Tages vor jeglichen einen Rit wolte kriegen, sobald sie vom Hause hinweg waren, verlangte der arme Sünder besser verwahret zu seyn, ich nahm ihn, und führete ihn aus der Stube in die Küche, während der Zeit stund einer dieser Kerls vor der Thür und horchte, sobald er innen ward, daß jemand in der Küche war, sprang er lachend hinweg, der arme Sünder saß eine Weile auf der Treppe, welche auf den Stubenboden gehet, und das Schwärmen war noch um das Haus. Hier war der arme Sünder voller Schrecken, und ich führete ihn auf den Stubenboden, und befahl, er solte sich niederlegen, und gab ihm einen Sack mit Wolle, worauf er sich legte: doch hörete er noch den Lärmen um das Haus, und gerieth in eine grose Furcht, und fing an ein Loch in dem Giebel am Hause zu machen; ich saß in der Küche, und meine Frau war in der Stube, sie hörete ihn brechen, und sagte, daß der arme Sünder zum Dach hinaus brechen wolte, ich lief geschwind die Treppe hinauf, und befand es so, daß er im Begrif war ein Loch, das er gemacht hatte hinaus zu springen, ich ergrif ihn bey den Armen, und befahl, er solte ganz ruhig seyn, und sich niederlegen; er aber bat mich, daß ich ihn doch

solte zum Loch hinaus lassen, er wolte sich in den Busch machen und verstecken; allein ich wolte es nicht erlauben und sagte, er solte nicht aus meiner Aufsicht kommen, bis den andern Morgen, er solte sich nur wieder legen, es wäre schon halb 12 uhr, und wann es 12 uhr würde seyn so seye alles vorüber: dann das seye die Stunde, worin der Böse sein Macht würde probiren. Hierauf versprach er mir, daß er sich wolte wieder niederlegen, und so thät er auch, sobald 12 Uhr vorbey war, war alles ruhig.

Was sich aber mit den andern Predigern begeben hat ist zu bemerken, daß die 2 Englischen und der Reformirte die Nacht nicht mehr in mein Haus gekommen sind, bis den andern Morgen, was mit ihnen vorgegangen ist, weiß ich nicht; aber ich glaube, daß sie sich aus Furcht vor dem Volk hinweg gemacht haben, bis den anderen Morgen; was aber den Hrn. Hehl anbelangt, so hat er grosse Anfechtungen innerlich und äusserlich empfunden: Er ist noch ein junger Prediger, und hat noch niemals solchen Dingen beygewohnt; aber viel von solchen Begebenheiten gehört und gelesen; allein die experientalische erkentniß ists, die uns in der Lehre bevestiget, sowol was GOtt für Kraft in den Menschen als auch was der böse Feind in uns wirket. Er hat auch bey dieser Gelegenheit des Teufels Kraft und Wirkung empfunden, und auch was GOtt durch seinen Sohn und dessen theures Blut an armen Sündern thut, gesehen und empfunden und auch die Kraft des göttlichen Worts, und ich glaube, daß er an demselbigen Tage viel wird gelernet haben und solches ihn zu einem grosen Nachdenken bringen und in seinen Gemeinen viel Nutzen dadurch schaffen. Ich wünsche, daß noch mehr Lutherische Prediger dabei gewesen wären, so würden sie auch die Kraft der reinen Lutherischen Lehre empfunden haben, doch glaube ich daß sie (so dieses Buch nicht von ihnen verlästert oder verspottet wird) grose Kraft in ihrem Amt dadurch empfangen werden, und nicht allein die Lutherischen; sondern auch alle, die die Wahrheit glauben und annehmen werden auf allen Kanzeln, und allen Orten, wo sie Pr

digen, dieses Exempel den gottlosen Sündern vorstellen können, und ich wünsche, daß dem HErrn möchte eine grose Beute werden, und dem Teufel der Raub genommen werde: dann wer es lästert oder veracht, der ist kein Christ, und so er ein Prediger ist, so ist Er ein Lehrer, der die Menschen nicht zu GOtt führet; sondern von GOtt ab, Er mag auch so grose Heiligkeit vorgeben als er will. Darum auf, alle, die ihr euch Prediger nennet! sehet es ist hohe Zeit, der Teufel ist auf Erden komen, und hat grose Gewalt; aber nur eine kleine Zeit. Ich weiß nicht wer hier meine Feder geführet hat, darum befehle ich mich und alle, die das Wort predigen, das der HErr dem Menschen nicht zum verderben, sondern zur Erlösung gegeben hat, in die Wunden JEsu als ein vestes Schloß, sich darin zu verbergen, so kan der böse Feind keine Macht noch Gewalt an uns finden. Darzu verhelfe der dreyeinige GOtt mir und allen Christen, um seines lieben Sohnes JEsu Christi Willen, Amen. Ja HErr JEsu! AMEN.



Schutz=Schrift

Ueber die Lästerung dieses Werks.

Ich habe, geehrtester Leser! über diese Handlung schon vieles leiden müssen; aber der HErr wolle den Lästerern solches nicht zurechnen: dann es ist eine Unwissenheit, in welchen sie solche Lästerung ausstreuen, und darum bitte ich: Vater vergib ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun; und O HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht: denn ich glaube, wann es diese Menschen könten erkennen, so würden sie sich auch mit den Engeln Gottes freuen über einen Sünder, der Busse gethan hat, und nicht denselben suchen zu tödten; sondern würden auch sein Schutz und Beystand seyn, wie auch die heiligen Engel nun bey ihm seyn. Joh. Arndt in seinem wahren Christenthum, sagt im 4ten Tagwerk: Wenn der Mensch durch den Geist Gottes wiedergeboren wird, daß da auch die Engel seyen des Menschen Leiter und Führer in aller himmlischen Weisheit und Erkentniß. So wird auch GOtt nun durch der Engel Schutz in welcher Gemeinschaft er, der arme Sünder, ist aufgenommen worden, nun sein Leiter und Führer seyn, und ihn in allerley himmlische Weisheit führen und leiten,

auf daß sein Gang nicht mehr auf Erden, sondern im Himmel erfunden werde, bis der HErr nach seinem wunderbaren Rath ihn aus dieser Zeit, in die Ewigkeit abfordere, da alsdann die heilige Engel seine Seele bewahren werden, und sie in Abrahams Schoose tragen, die der Teufel vorher wolte in sein Reich der Finsterniß einführen.

Es ist den Menschen solche Handlung sehr unbekant, die der arme Sünder mit dem Teufel gehabt hat, und so ich es wolte beschreiben, so würden es doch wenig Menschen verstehen, wer nicht in dieser Klasse erfahren ist, nemlich in der geheimen Handlung mit GOtt und dem Teufel. Es ist dieses nicht in allen Menschen Bekant, und ist doch in allen Menschen solche Handlung, und die ganze heilige Schrift ist voll darvon, alle Heiligen haben es empfunden, von Adam bis auf unsere Tage, und empfinden es noch alle Menschen, die von der Gewalt des Teufels erlößt zu werden suchen; so lange aber der Mensch noch in Finsterniß und im Reich des Satans wandelt, weiß er freylich nichts davon. Die 6te und 7te Bitte im Vater unser, mit der Erklärung Lutheri, zeigt an, daß dieses Wahrheiten sind; wann also kein Teufel sey, oder eine solche Kraft, die den Menschen schaden könte, vor was ist dieses und alle Christliche Gebäter, so für Abwendung solcher bösen Kräften sind. Hat sich der Teufel im Paradies an unsere ersten Eltern gemacht, die in aller vollkommenen Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen worden, und die lebendige Seele, die GOtt dem Adam hat eingeblasen, die hat der Teufel durch seine Lügen tödten können: dann die Sünde kommt vom Teufel, und durch die Sünde der Todt.

Es ist also eine Teufels-lehre, daß man vorgibt, der Teufel habe keine Macht einem Menschen das Leben zu nehmen; ich will aber solches beweisen.

Erstlich, Laßt uns doch die Historie von Hiob betrachten, wie der Teufel den Hiob begehret, und was der HErr ihm vor Macht gegeben hat, und wie der Teufel auch gerne dem Hiob das Leben genommen hätte, wann es GOtt ihm nicht verboten hätte, und 2tens, wenn wir den Sohn Gottes, da er unser Fleisch und Blut angenommen, betrachten, wie der Teufel, sobald er nur in die Welt geboren war, als ein Erlöser und aller Welt Heiland, denselben suchte zu tödten. War hier nicht eine Flucht vonnöthen? wie hätte er sonsten der Welt Heiland werden können. Ja wenn wir betrachten wie viel unschuldige Kindlein hie sind umgebracht worden, und solches hätte auch leicht können geschehen bey der Geburt zum christlichen Glauben, bey diesem armen Sünder, wenn der HErr es nicht durch die Flucht verhütet hätte. Und wer hat den ewigen Sohn Gottes an das Kreuz gebracht, der Teufel oder GOtt sein himmlischer Vater? Ich hoffe, daß man GOtt doch nicht solche böse That wird zuschreiben; aber der Vater hat ihn der Macht der Finsterniß übergeben und auch dem Todt, damit er, der selbst das Leben ist, möge für uns den Tod, Teufel und Hölle überwinden, und wir in ihm sodann alle den Sieg erlangen könten wieder den Teufel, die Sünde, Tod und Höllen.

Man gibt vor, der Teufel könte in keiner leiblichen Gestalt erscheinen, und eine solche Handlung mit den Menschen vornehmen, wie der arme Sünder bekennet, und wäre solches ein Betrug. Ich

hoffe doch nicht, daß man solches aus heil. Schrift beweisen kan, daß der Satan mit ihm selbst uneins sey: was also der arme Sünder wider den Teufel gesagt hat, das verdrießt niemand als seine Kinder, in welchen er (der Teufel) sein Werk hat; Kinder Gottes aber freuen sich mit den Englen Gottes über einen Sünder, der Busse gethan hat, und dem Teufel seine List und Betrug entdecket hat. Ich muß die klugen und Weltweisen, die mit der Vernunft schon über alle Sprüche der heil. Schrift hinweg sind, fragen: wie die Verführung im Paradies mit der Schlange gewesen sey? ob sie leiblich oder geistlich war? auch wie die Versuchung mit Christo vom Teufel war, ob sie geistlich oder leiblich war? Wer diese Versuchung einmal selbsten empfunden innerlich und äuserlich, der wird wohl wissen, daß der Teufel eine Gestalt annehmen kan, wie und wann er will, wenn es GOtt ihm zulässet, denn es ist des Geistes Kraft und Wirkung, sich leiblich machen können, wie hätte sonst ein Geist sichtbare Dinge erschaffen können, und wie könten sich noch Geister in Körpern zeigen.

Auf was Art es aber mit solcher Erscheinung sich verhält, ist in unsern Tagen eine ganz unbekante Sache, sowohl bey Gelehrten als Ungelehrten, und es sind die mehrsten darwider; solches ist aber die Wahrheit mit der Unwahrheit zudecken wollen: Gelehrte, wenn sie keine Bekehrte sind, so leugnen sie solches: dann die Vernunft reicht nicht dahin; sobald aber Gelehrte Bekehrte werden, so können sie solches nicht mehr leugnen: denn sie empfinden auch den Streit mit dem Teufel, der Welt und ihrem Fleisch: dann so lange der Mensch mit

diesen drey Feinden einig ist, so sind sie nicht seine Feinde; sondern Freunde, und lebet er in des Teufels Reich, und thut nach seines Meisters Werken, und redet was er gerne höret, und siehet nicht gerne, daß seines Meisters Werk vernichtet wird, und hält das Christenthum nur zum Schein, lehret und Prediget die heil. Schrift, nur Geld und Güter an sich zu bringen, allein mit seinem Leben ist er ganz darwider, er nennet GOtt, sein GOtt, und thut nicht, was er ihm befohlen: du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst, und wie Christus sagt: was du nicht wilt, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht; so thut er gerad das Gegentheil, und ist auch also wider Christum: er lehret, daß der heilige Geist die Christliche Kirche sammle, und er suchet mit dem Vater dem Teufel dieselbe zu zerstreuen. Also ist es mit einem jeden Gelehrten und Ungelehrten, so lange sie im Naturstand und als unbekehrte Menschen in dieser Welt leben, und wenn sie sich gleich rühmen mit den Jüden, daß Abraham ihr Vater sey, so sagt ihnen doch Christus, daß der Teufel ihr Vater sey: dieweil sie nicht Gottes; sondern des Teufels Werk thun. Wir müssen also sehen, daß der Teufel, wie auch GOtt, sein Werk in allen Menschen hat, und so lange der Mensch noch nicht bekehret ist, der Teufel die Oberhand hat, und also GOtt nicht mit seiner Kraft in uns wirken kan, nach seinem Wohlgefallen; dieweil wir uns nicht GOtt, sondern dem Teufel zum Dienst ergeben, und wenn ein Mensch sich dem Teufel gänzlich übergibt, mit Leib und Seel, wie der arme Thomas Solvon gethan hat, so besitzt ihn auch der Teufel leibhaftig, und kan durch die Magia sich in ih=

nen leibhaftig zeigen, und einen solchen Handel mit ihm treffen, als wann er leiblich vor ihm stünde, wie solches oft geschehen, und mit vielen Exempeln zu erweisen ist. Da hingegen, wenn ein Mensch sich gänzlich zu GOtt bekehret, und in eine gänzliche übergabe in den Willen Gottes sich ergibt, so wird er göttlicher Natur theilhaftig, und er, der Mensch, wird so zu sagen vergöttert, wie solches Christus mit dem Gleichniß vom Sauerteig zeiget, und solches ist auch mit dem Sauerteig der Pharisäer vorgestellet, als die falsche Teufels-lehre, die auch den Menschen ganz mit des Teufels Tinctur tingiret, oder wie der Sauerteig ihn durchsäuert, daß also ein Mensch mit dem Teufel vereiniget, und also ein eingefleischter Teufel wird, wodurch der Teufel sein Werk in dieser Welt hat, in den Kindern des Unglaubens. Hiermit stimmet die ganze heilige Schrift und alle daraus gezogene Bücher überein; diejenige Lehrer und auch die Lehre, die solches widerspricht, ist vom Teufel, und ein Teufelslehre zu nennen: denn GOtt wird an seiner Kraft und Wirkung erkant, in und ausser uns, und eben auch so wird der Teufel an seiner Kraft, in und ausser uns erkant; und wer nun eine solche böse Kraft und Wirkung in und ausser den Menschen leugnet, wie die Schrift solches bezeuget, der mag sowohl auch die andern Kräften leugnen, die GOtt und sein Geist in und ausser uns wirket, welches in heiliger Schrift aufgezeichnet ist, wer dem Teufel seine Kraft leugnet, der hat auch schon die Kraft Gottes verleugnet, und ist ein Atheist, der weder einen GOtt, noch Christum noch heil. Geist glaubt, ja Himmel und Hölle leugnet, und alle Teufel und ihre Kraft. Ach!

wann doch die Menschen anfingen sich selbst recht zu erkennen, ehe sie die heil. Schrift, und die daraus gezogene Bücher meistern wollen. Es ist eben was Christus sagt, daß ein Blinder den Weg nicht weisen kan; sie reden von GOtt, und kennen ihn nicht: sie warnen vor dem Teufel, und stehen in seiner Gemeinschaft. Siehe derowegen, O Mensch! betrachte daß du die kleine Welt bist, und daß nichts in der grosen Welt ist, das nicht seinen Einfluß auf die Menschen hat, weder im Himmel noch in der Hölle, weder auf Erden noch am Firmament, siehe, O Mensch! du hast einen Leib aus den 4 Elementen, und der 4 Elementen Kraft ist dein sterblicher Geist, und in demselben hast du einen unsterblichen Geist empfangen, der nunmehr durch Adams Fall in dem elementischen Geist ist gefangen genommen worden, durch des Teufels Betrug, der ein Herr in den 4 Elementen war, und so zu sagen, ein Fürst dieser Welt genannt wird, der in der Luft herrschet, siehe, derselbe Geist herrschet in dir, O Mensch! und hält deinen Seelengeist wie im Kerker gefangen, und hieraus must du, und alle Adams-kinder, erlöset werden, durch Christum, Du must sehen, daß du in des Teufels Reich bist, und daß des Teufels Reich in dir ist, du bittest ja, daß Gottes Reich zu dir kommen soll, wie im Himmel, also auch auf Erden. Wenn nun durch Christum das Reich des Satans in dir zerstöhret wird, so kommt Gottes Reich zu dir, da dienest du GOtt in seinem Reich, und lebest unter ihm, da du doch vorher dem Teufel, in und unter seinem Reich, gedienet hast, O! wolte GOtt, daß solches von allen Menschen erkant würde, so würde so viel Bosheit durch

die Menschen, so in des Teufels Reich leben au Erden nicht getrieben werden. Sie würden Diener Gottes und seines Worts nicht so lästern unverspotten, und mit Speichel, Schlägen und andern schimpflichen Dingen belegen; der HErr wolle es ihnen aber nicht zurechnen, und sie alle durch seinen Sohn von solcher Ungerechtigkeit erlösen, zu empfahen Vergebung ihrer begangenen Sünden. Damit ich aber wieder zu meinem Zweck komme, und das Büchlein endige, so sage ich: Es ist mir ein geringes, daß ich von den Menschen über solches Werk gerichtet werde: ich glaube nicht, daß ich, laut meines Gewissens jemand eine ärgerniß gegeben habe, dadurch mein Amt könte gelästert werden; sondern in allen Dingen habe ich mich erzeiget als ein Diener Gottes, in groser Gedult, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, und der HErr wird mich auch ferner in Keuschheit, in Erkentniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist und in ungefärbter Liebe erhalten in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als ein Verführer und doch wahrhaftig, als ein Unbekanter und doch Bekanter, als ein Sterbender, und siehe ich lebe, als ein Gezüchtigter und doch nicht ertödtet, als ein Trauriger aber allezeit frölich, als ein Armer aber der doch viel reich machet, als der nichts inne habe und doch alles hat.

Ich habe also, gelibte Freunde! alles was ich vom Teufel geredet habe, daß er solte gethan haben, nach seiner Kraft und Wirkung geredet, die-

er in und durch die Menschen thut, und ich glaube nicht, daß ich dem armen Teufel habe unrecht gethan, und so ich ihm solte unrecht gethan haben, so wolle es mir der arme Teufel doch verzeihen; aber das ist seiner Art, Natur und Kraft zuwider, er muß sich rächen und wehren, durch seine Kraft, so lange er kan, bis ihm eine stärkere Kraft widerstehet; hätte ich etwas wider GOtt und seinen Sohn geredet, oder auch wider Gottes Kinder, so wäre es mir nicht bange, daß ich nicht Vergebung erlangen würde: denn GOtt ist barmherzig in und durch seinen Sohn, und auch ist der Sohn, in seinen Gliedern, den Kindern Gottes, barmherzig, und vergeben gerne Uebertretung und Sünde; aber der Teufel und seine Kinder sind unbarmherzig, ohne Liebe, voller Haß, Bosheit und Lügen. Darum geliebte Freund! habt mir nicht vor übel, daß ich nach meinem Erkentniß rede: es ist ja in diesem Lande einem jeden erlaubt, ohne Zunft seine Handthierung, die er erlernet hat, zu treiben und ein Bauer, so er seine Sachen, die er in seiner Haushaltung braucht, selbst verfertiget, wird er nicht darüber gestraft, auch ist einem jeden die Gewissens-freyheit erlaubt, und darf keiner über des andern Gewissen herrschen, warum wollen dann die Menschen über mein Gewissen herrschen, ich gebe keinem die Freyheit, als GOtt, und werde die Freyheit des Landes in dieser Sache suchen und brauchen zum besten des Landes und aller Menschen Heil, und Seelen Seligkeit, ob gleich der Teufel, der die Gewissen zu binden suchet, darwider tobet, und sage hiermit:

Trotz dem alten Drachen,
Trotz des Todes Rachen,

Trotz der Furcht darzu:
Tobe Welt und springe,
Ich steh hier und singe,
In gar sicherer Ruh:
Gottes Macht, Hält mich in Acht.
Erd und Abgrund muß verstummen,
Ob sie noch so brummen.

Ich vergebe allen Menschen, die je mir an Leib und Gut schaden gethan haben, und begehre nicht, daß einige Rache soll ausgeübt werden, von meinen Freunden an je einen der mir leid gethan hat, und ich will durch die Gnade Gottes auch selbst keine Rache ausüben; sondern dem HErrn, dem die Rache ist, sie anbefehlen; aber um JEsu Christi Willen den HErrn bitten, daß er ihnen die Sünde nicht zurechne, und will, durch die Gnade Gottes, meine Feinde lieben, und segnen, die mir fluchen, und bitten für die, so mich beleidigen und verfolgen, auf daß ich ein Kind Gottes, und Erbe des ewigen Lebens bleiben möge, und will meinen hungerigen Feind speisen, und wenn er durstig ist tränken, und dadurch feurige Kohlen der Liebe auf sein Haupt sammlen; doch habe ich der hohen Obrigkeit ihr Recht nicht aus Händen zu nehmen, welches sie von GOtt empfangen haben, nemlich das Schwerdt, das ihnen gegeben ist, zur Beschützung der Frommen, und zur Rache der Uebelthäter; aber ich habe hierin der hohen Obrigkeit nichts zu gebieten, und nichts zu verbieten: sie werden beyde nach Gesetz und Recht schützen und richten. Solten mit dieser Schrift die Menschen noch nicht zufrieden seyn, und ein mehrers begehren, so gebe einem jeden Gelehrten und Ungelehrten die Freyheit in mein Haus,

wo ich wohne, zu kommen, allwo ich ihnen ein mehrers zu geben mündlich und schriftlich mich verpflichte, damit die Erkentniß, welche ich von GOtt empfangen habe, möge auch andern Menschen dienen: dann ich verlange mein Pfund nicht zu vergraben; sondern will es gern auf Wucher geben, damit der Herr, der mir das Pfund anvertrauet hat, mir nicht als einem unnützen Knecht Hände und Füsse zu binden befehle, und in die änserste Finsterniß werfen lasse.

Darum du GOtt der Gnaden,
Du Vater aller Treu,
Wend allen Seelen=Schaden,
Und mach mich täglich neu,
Gib daß ich deinen Willen,
Stets suche zu erfüllen,
Und steh mir kräftig bey.

Der Vater der Barmherzigkeit wolle mich und alle Menschen in seiner Gnade erhalten, damit in diesen lezten Tagen der böse Feind, der herumgeht als ein brüllender Löwe, uns doch nicht verschlinge; sondern daß ich und alle Menschen mögen durch den Glauben ihm Widerstand thun. Darum lasset uns alle den Harnisch Gottes anziehen, den Helm des Heils auf unser Haupt setzen, den Schild des Glaubens auf unsere Brust, und das Schwerdt des Geistes in der rechten Hand, welches ist das Wort Gottes. Auf, auf! an Beinen gestiffelte, ihr die ihr das Evangelium zu predigen ausgesandt seyd, lasset uns das Feld suchen zu behalten. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Lasset euer Herz reinigen, O ihr wankelmüthigen! und bleibet treu. O ihr keusche

Herzen! und O ihr meine Gemeine! ärgert euch nicht an Christo, stosset euch nicht an dem Stein des Anstosses, lasset Christus euer Schutz und Beystand seyn in der Gemeine, bringet auch eure Jugend unter den Schutz des Allmächtigen, und lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch unter einander mit Psalmen und Lobgesängen. Singet und Spielet dem HErrn in euren Herzen, und saget GOtt Dank vor seine grose Gnade, die er dem armen Sünder in unserer Gemeine hat widerfahren lassen. Und, O ihr Jugend! setzet doch GOtt nicht aus den Augen, gedenket an den Bund, den ihr mit GOtt gemacht habt in heiliger Taufe, und lasset euch solches ein ewiger Bund seyn, wodurch ihr dem Teufel und seinem ganzen Reich Trotz bieten könnet, bis ihr einmal durch den Glauben das ewige Leben und die Krone der Gerechtigkeit davon traget, darzu verhelfe mir der dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und heilige Geist und euch und allen Christen, um das theure Blut JEsu Christi Willen, Amen, Ja HErr JEsu! Amen.



Kurze Anmerkungen,

Es ist, geehrtester Leser! der unterschiedenen Redensart halben, aller Streit, der sich unter Gelehrten und Ungelehrten befindet, entstanden von dem Mißverstand, den die Menschen unter einander haben, und ist solches noch bis auf diese Stunde; solchem aber so viel als möglich ist, auch in dieser Erklärung abzuhelfen, so müssen wir sehen, daß wir sichtbare und unsichtbare Dinge haben, und daß das Unsichtbare nicht kan erkannt werden, als durch das Sichtbare: dann der unsichtbare GOtt, wird an und aus der sichtbaren Schöpfung erkant; die unsichtbare Kräfte Gottes aber durch Gleichnisse aus den Sichtbaren erkant werden müssen. Der Mensch, als eine vernünftige Kreatur hat von GOtt solche Kräfte innerlich und äuserlich, daß er kan von allen, sowohl von sichtbaren als unsichtbaren Dingen eine gründliche Erkentniß haben. Solches hatte Adam vor dem Fall, durch den Fall aber sind sie bey Adam und dessen Nachkommen geschwächt, und einige ganz verloren worden. Der Mensch hat äusserliche 5 Sinnen, wodurch er die sichtbare Dinge erkennen muß. So nun einige Sinnen verloren oder geschwächt sind, sowohl von den äuserlichen als innerlichen, wie kan da ein Mensch von denjenigen Dingen, so er blos durch die Sinnen, oder zuweilen durch einen Sinn erkennen, muß eine gründliche erkentniß davon haben. Es ist unmöglich, daß ein leiblich blinder, von solchen Dingen, die blos durchs Gesicht müssen erkant

werden, und welche er nicht sehen kan, kan ein gründliche Erkentniß haben, und so auch mit Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen. Es ist also unmöglich, daß einer, der seiner Sinnen beraubt ist, oder sie veriezt sind, kan von allen Dingen eine gründliche Erkentniß haben, ist solches im äusserlichen nicht möglich, wie vielmehr ist es an den inneren Sinnen gelegen, wodurch wir die unsichtbare Dinge, sowohl die guten als bösen Kräften empfinden müssen, so wir nun die innerliche Sinnen verloren haben, oder daß sie geschwächt sind, wie können wir alsdann die geistliche Sachen erkennen, oder eine gründliche Nachricht davon geben. Es ist ja der Naturmensch geistlich todt, und so wenig ein leiblich Todter, durch die äussere Sinnen kan erkennen, und empfinden, so wenig kan auch ein geistlich Todter, oder ein unbekehrter Mensch etwas erkennen, und empfinden, von den unsichtbaren Kräften, sowohl der guten als bösen, obgleich beyderley Kräfte in allen Menschen wirken. Es ist auch in der Natur, daß ein Kind, ob es gleich die äusere 5 Sinnen hat, doch die Kräfte noch nicht hat, die ein erwachsener hat, oder ein in männliches Alter kommender. Auch eben so ist es mit geistlichen Kindern, die erstlich bekehrte, oder neue Kinder, in der Christlichen Kirche wiedergeboren werden. Sie reden anders wann sie zum geistlichen Alter kommen, als wenn sie noch an den Brüsten der Mutter, der Christlichen Kirche, saugen: wann ein Kind erstlich allerley Speise vertragen kan, so bekommt es auch der Speise Kraft und Nahrung, und wenn ein geistlich Kind erst die harte Speise vertragen kan, so bekommt es auch der harten Speise Kraft und Nahrung:

hievon redet auch der Apostel, wann er sagt, da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann war, thät ich ab, was kindisch war. Ein Spiegel stellet uns wohl die Gestalt dar, die darinnen Præsentirt wird; aber es ist doch nicht das Wesen selbst: das Stückwerk ist nur ein geflicktes, und kein ganzes, und am Tage werden die Dinge besser erkant, als bey Nacht: darum wird bey allen Sachen, erst eine gründliche Nachricht erfordert, sonst fället man ein Urtheil, wie der Blinde von der Farbe, zum Schaden seines Nächsten, welches der Liebe nicht gemäß ist. Ich könte hievon vieles schreiben; es ist aber mein Zweck nicht vor dismal eine Physica zu schreiben; wenn aber meine Physica Theologica würde ans Licht kommen, so würde sowohl den Gelehrten, als Ungelehrten die Augen geöfnet werden, wo sie nicht wollen muthwillig in ihrer Blindheit bleiben: der Schwefelgestank, so der Teufel hinterlassen hat, ist eine Ursache, daß sich viele Menschen fürchten, wenn sie in solche Handlung treten, und dem Teufel einen Raub nehmen, daß sie dadurch möchten getödtet werden: dann eben wie der Teufel, durch seine Lügen, im Paradies unsere erste Eltern geistlich getödtet hat, und auch dem Leibe den zeitlichen Tod zuwegen gebracht hat, also kan er noch den Menschen, durch seine Lügen oder Schwefel-gestank, beydes Leib und Seele tödten, und in das Verderben stürzen, wenn GOtt nicht solches verhindert und mit der Wahrheit die Lügen und den Schwefelgestank vertreibet: dann gleichwie ein natürlicher Schwefel, wenn er angezündt wird, kan eine lebendige Kreatur tödten, also tödtet auch der höllische

Schwefel, nemlich die Lügen. Es entstehet durch die Lügen ein Haß und Neid, Feindschaft, Hader, Zank, Rotten zum Mord, und werden, dadurch die Leute getödtet, und solches wird dem Teufel zugeschrieben, weilen er ein Vater der Lügen ist, und durch dieselbe alles Böse, und alle Feindschaft, gegen GOtt und Menschen, hervor kommen ist, und solches kan nicht vertrieben werden: denn allein durch Christum, der die Wahrheit und das Leben ist. Nehmen wir dieselbe Wahrheit an, so wird die Lügen und der höllische Schwefel-gestank, bald vertrieben werden. Suchet derohalben in der Schrift, so werdet ihr wohl finden, daß ich auch hier die Wahrheit geschrieben habe, ich bleibe derowegen meinen geneigten Lesern, nach dero Verlangen verbunden, mit nächstem von der innerlichen Kraft und Wirkung der Seele und deren Einflüsse, sowohl der guten als der Bösen, ein mehreres zu überreichen, der ich verbleibe euer dienstwilliger Diener am Wort Gottes. J. G. S. D.D.

Sprüche der H. Schrift,

In welchen die Kräfte des Satans und des Teufels angezeigt werden, die er je gethan und noch thut. Nach welchen Sprüchen ich meine Redensart, die ich vom Teufel habe, will verstanden haben, und nicht nach menschlicher Vernunft und Weisheit, sondern nach heiliger Schrift, dessen Lehrer ich mich nenne: denn ich habe keine alte Weiber-mährchen, oder Erzehlung, sondern die heilige Schrift gelernet.

Teufel, was Teufel heisset, im lateinischen Diabolus, welches auf deutsch heisset ein Verleumder, ein Lästerer, ein Ankläger. Satan heisset Widerwärtiger, Widersacher, und ist aus zwey Hauptwörter entstanden, nemlich, Sitna und Esek, welches erste heisset Widerstand, und das Andere Zank oder Streit. Nach diesen Werken des Teufels und des Satans, so er in und durch Menschen wirket, muß man alle Redensarten in heiliger Schrift verstehen, und auch alle Autores, so dem Teufel und dem Satan sein Werk beschrieben haben, sonsten wird man wohl in den Werken des Satans wie auch des Teufels bleiben, und weder in Zeit noch in Ewigkeit davon erlöset werden: dann der Teufel ist ein Vater, Herr, Fürst, König und Gott der ganzen Welt, und alles gottlosen: Hiob 41, 25. Matt. 4, 9. Luc.4,6. Joh.8,44. Cap.12,31. Cap.14, 30. Cap.16,11. 2Cor.4,4. Eph.2,2. Cap.6,12. Col.2,15.

Der Teufel trachtet ohne Unterlaß nach Schaden und Verderben der Menschen, 1 Mos. 3, 1. 1Chr.22,1. Hiob 1,7.9. Zach.3,1. Matt.4,3.9. C. 8,28. C.13,19.25.39. Luc.8,12. C.13,11. C.22,31. Act.5,3. C.13,8.10. 2Cor.4,4. C.11,14.15. Eph. 2,2. C.6,11. 1Thess.2,18. 2Tim.2,26. 1Pet.5,8. Apoc.2,10. C.12,9. C.20,7.

Dem Teufel wird erlaubt von GOtt Gewalt zu üben. 1Sam.22,22. 2Chr.18,20.21. Hiob 2,2. C.2,6. Matt.8,31.32. Marc.5,12.13.

Verlierung des Teufels Gewalt, durch Christum. 1Mos.3,15. Jes.9,4. C.27,1. C.49,24.25 Za.3,2. Matt. 12,29. Luc. 10, 18. 19. C.11,22. Joh.12,31. Col.1,13. C.2,15. 2Tim.1,10. 1Joh.3,8. Eb.2,14. Apoc.12,9. C.20,2.

Die Teufel werden ausgetrieben, Matt.8,16.31. C.9,33. C.12,29. C.17,18. Luc.4,35. C.8,2.29. C.9,42. C.10,17. C.13,12.13. Act.5,16. C.8,7. Die Teufel haben Erkentniß Gottes, Matt 8,29. Marc.1,24. C.3,11. C.5,7. Luc.4,34.41. Act.19.15. Jac.2,19. Dem Teufel soll man keinen Raum geben, Eph.4,27. Teufels Weisheit, wo die sey, Jer.23,15.16.17 Teufels Kinder, wer die sind, Joh.8,44. Act.13,10. 1Joh.3,10. Teufels Lehre, 1Tim.4,1. Teufels Opfer, Lev.17,7. Deut.32,17 2Chr.11,15. Ps.106,37. Bar. 4,7. 1Cor.10.20. Teufel werden auch von den Gottlosen ausgetrieben, Matt.7,22. Marc.9,3.8. Luc.9,49. Act. 19, 13. Teufels-Beschwörer, 1Sam. 28, 7. Act. 19,13. Der Teufel wird überwunden, durch den Glauben an Christum, Eph.6,16.17. Satan wirket in und durch die Menschen, 2Sam.19,22. 1Par.22,1. Matt.4,10. C.12,26. Apoc.12,9. Plagte aus Gottes Verhängnis den Hiob, Hiob 1,12. Begehret des Apostels mächtig zu seyn, Luc.22,31. Verhindert Paulum an seinem Vorhaben. 1Thess.2,28. Verwandelt sich in Gestalt eines Engels des Lichts 2Cor.11,14. Christus nennet Petrum Satan, Mat.16,23. Mar.8,33.

Wer diese Sprüche alle nachschläget, der wird ohne Zweifel mehr Licht und Erkentniß bekommen, als er vorher gehabt hat, von des Teufels Kraft und Wirkung in und durch die Menschen, und wird nicht so lieblos richten, und seinen Nächsten, der dem Teufel seine Kraft entdecket, lästern und verspotten. Der HErr bewahre uns alle vor des Teufels Gewalt, Amen.

ENDE dieses Buchs.

